

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 86 (1993)

Artikel: Von allerlei Schimpf- und Modewörtern - lustigen und weniger lustigen :
ein ultra-megageiler Tag im Leben des Michi Babyface

Autor: Gürtler, Claudia

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von allerlei Schimpf- und Modewörtern - lustigen und weniger lustigen

EIN ULTRA-MEGAGEILER TAG IM LEBEN DES MICHI BABYFACE.

M

ichi Babyface hatte seinen Computer so programmiert, dass er vom Sprecher von Radio DRS geweckt wurde. Die Stimme eines alten Knackers trieb Michis Adrenalinpiegel null komma nichts in galaktische Höhen. Er schielte nach dem Zeitterroristen auf dem Nachttisch, sah, dass noch schleimig viel Time bis zum ersten Food war und griff nach seinem Game-boy. Wenn er fossile Sitten wie Waschen und Zähneputzen wegliess, konnte er ohne weiteres durchs U-Boot-, durchs Dinosaurier- und durchs Milchstrassen-Level kommen. Er fuhr erst in die Stinkklamotten, als seine Old Lady zum vierten Mal rief. Für den Frühfood reichte es nun nicht mehr, und die Pausenschuhsohle hatte auch keine ultra Ausmasse. Aber Michi kam nicht dazu, sein Megaphon zum Protestieren zu benutzen. Seine kleine Schwester Kugelblitzchen schoss eben arschcool durchs Wohnzimmer, Chaos und Zerstörung zurücklassend. Michi sah gleich, dass die Old Lady bereits turbomässig auf Überdruck stand. Er wollte sich verdünnisieren, bevor es zum Baby-Nervenzusammenbruch kam. Hinter der Tür aber stand Michis kleiner Bruder Karate-Kid. Er ging voll auf Angriff und trat Michi schmerzhaft ans Schienbein. «Schwule Type», schimpfte Michi erbost. «Du guckst wohl zuviel Sesamstrasse.» Er klemmte Karate-Kid unsanft zwischen Tür und Wand ein. Etwas gequetscht flötete Karate-Kid durchs Schlüsselloch: «Der Tag der Abrechnung kommt bestimmt, geiles Bruderherz.»

Stinksauer schwang sich Michi auf seinen Pflegefall. «Schrottgöppel», brummte er, als er merkte, dass die Bremsen nicht gingen. Er musste sich nun saumässig stressen. Zwischen all den geschäftstüchtigen und arbeitssüchtigen Grufties in ihren Bluffomaten und Protzmobilen war das gar nicht einfach. Zwei Bullen standen vor dem Velokeller des Schulhauses, also stieg Michi fluchend vom Pflegefall.

Natürlich hatte Michi die Aufgaben nicht gemacht. Der Turnsack, der Nine-O'Clock-Food, die Deutschbücher und das Matheheft waren zu Hause geblieben. Normalerweise hätte Michi seine Old Lady alarmiert. Aber das Telefon ging nicht, dieser Fuck-Kasten. Wenigstens hatte Michi seinen Game-boy dabei. Während der Deutschpauker vor sich hin blablate und das Mathefossil den letzten Klassen-Abschiffer beweinte, kämpfte sich Michi mutig durchs Indianer-, Milchstrassen-, Protonen-, Stromschnellen-, Zyklopen- und Taifunlevel. In der Pause gab es eine coole Möbelei gegen die Mongos von der Parallelklasse. Natürlich verloren sie wieder, die Schlaffis. Für Michis Klasse war es ein richtiger Aufsteller.



Als Michi zu Hause die Tür aufschloss, kam nicht wie üblich seine Old Lady pünktlich wie ein Wecker aus dem Schmatz-Refugium, um den Mikrowellen-Frass aufzutischen. Da klebte nur ein kleiner Zettel an der Küchentür: «Hi Kids, ich bin auf dem Selbstverwirklichungstrip, Euer treues Fossil.»

Karate-Kid und Kugelblitzchen hingen ziemlich schlaff auf den Stühlen, so dass Michi schnell drei Portionen Hapi-Hapi in die Mikrowelle hievte. Es pestete und miefte ein bisschen, aber es war geniessbar. Jedenfalls hatten Karate-Kid und Kugelblitzchen nachher wieder volle Power drauf. Sie ärgerten Michi, wo es nur ging. Als die Old Lady endlich nach Hause kam, war Michi ziemlich geschafft. Sie aber sah so abgeklärt, aufgeklärt und verklärt aus. Wenig später kam auch der Old Chap. Er liess gleich seinen Turbo-Dauerbrenner-Spruch aus der Kiste: «Na, wie war's in der Schule?»

«Michi ist ein Babyface», verkündete Kugelblitzchen keck. Michi hätte ihr gerne eine geschmiert, denn er war stocksauer. Sie aber war schneller, wie immer. Beleidigt schnappte sich Michi den



Stubentiger und ging in die Heia, während die anderen sich noch das Gequatsche aus der Glotze anhörten. Der Stubentiger schnurrte leise und Michi überlegte, dass es eigentlich kein ultra-megageiler Tag gewesen war, sondern ein total birnenweicher. Deshalb liess er sich full-speed ins Traum-Level plumpsen.

Nun aber mal im Ernst...

Ob er diese Sprache ultra-megageil oder ganz einfach total birnenweich findet, bleibt dem Leser überlassen. Im vergangenen Jahr habe ich «Wörter» gesammelt, überall, auf den Pausenplätzen, im Tram, in Einkaufszentren ... und im eigenen Heim. Meine drei Kinder brachten mir ganz schön Forschungsmaterial nach Hause. Bei meiner Sammeltätigkeit fiel mir auf, dass viele Kinder und Jugendliche gar nicht genau wissen, was sie eigentlich sagen, wenn sie so ultrageil daherreden. Gedankenloses Nachplappern ist aber sicher nicht sinnvoll.

Sprache ist ein Gebrauchsgegenstand. Wie viele Gebrauchsgegenstände ist auch sie der Mode unterworfen. Sprache ist, wie Hosen oder Hüte, immer auch modisch. Es tönt doch einfach lässig, ich meine cool, wenn man



Wörter aus dem Englischen oder Amerikanischen entlehnt. Dabei stört es uns nicht, dass die meisten coolen Wörter erst hier ankommen, wenn sie in Amerika wieder out sind. Daneben gibt es unzählige Wörter, die die Modesprache nicht sinngemäss verwendet. Was früher lässig, super oder Spitze war, ist heute geil, megageil oder schwul. Warum ausgerechnet geil oder schwul? Da fragt ihr mich zuviel. Dem «Erfinder» dieser Wörter wird nie ein Denkmal gesetzt werden, denn es ist längst nicht mehr auszumachen, wo in Mitteleuropa ein Wort wie geil seinen Ursprung hatte. Tatsache hingegen ist, dass es bis heute wie ein ultraaggressives Virus ganze Landstriche verseucht hat. Nicht nur auf Pausenplätzen ist es zu hören, nein, auch Leute mit Runzeln und/oder Glatzen sprechen unbekümmert von geilen klassischen Konzerten oder geilen Ferien.

Die ursprüngliche Bedeutung eines Wortes, das zum Modewort avanciert, kann mit der Zeit sogar verlorengehen. Im Mittelhochdeutschen hiess geil noch kraftvoll, üppig,



lustig. Im Altgermanischen bedeutete es in Gärung begriffen, aufschäumend, erregt. Es gab auch das Verb geilen = üppig wachsen. Bis vor kurzem dann hiess geil geschlechtlich erregt, brünstig.

Wörter aus dem geschlechtlichen Bereich benutzt die Umgangssprache oft, wenn der Sprecher jemanden beleidigen oder provozieren will.

Will man sich Luft machen, so nimmt man auch mal Wörter in den Mund, die einem sonst zuwider wären. «Scheisse, Shit oder Fuck» ruft man etwa, wenn einem unversehens etwas aus der Hand rutscht oder wenn man entdeckt, dass man etwas vergessen hat. Verpiss dich, sagt man, wenn man auf sehr hässliche Art und Weise jemanden auffordern will zu verschwinden.

Sich Luft machen, es ist manchmal einfach nötig. Würde man jeden Ärger heldenmütig schlucken, so fühlte man sich bald wie der Wolf im Märchen, dem die sieben Geisslein den Bauch mit



Steinen füllten. Also nur zu, raus mit dem Ärger. Aber bitte nicht so, dass unser Ärger nun dem Nachbarn den Bauch mit Steinen füllt. Grosse Steine kommen meist von oben, von den Starken, den Mächtigen. Achten wir aber darauf, dass wir die Schläge «von oben» nicht nach unten weitergeben. Einer aus der sechsten Klasse hat uns beschimpft. Lassen wir die Wut nun an der kleinen Schwester aus?

Worte können gut tun

Ihr kennt das alle: man hat sich gestossen, man hat eine schlechte Note im Diktat bekommen, nichts ist so gelaufen, wie man's erwartet hat. – Jetzt tut nichts wohler als ein liebes mitfühlendes Wort. Es ist wie ein Pflasterchen auf eine Wunde, wie ein Streicheln über den müden Rücken. Von Liebling über Schätzchen und Mäuschen bis zu mein Kleiner/mein Grosser gibt es jedes nur erdenkliche Kosewort. Manche Familien erfinden auch ganz eigene Kose- oder Trostworte, einmalige Ausdrücke, bei deren



Klang man sich gleich zu Hause fühlt. «Eine Kleinigkeit tröstet uns, weil eine Kleinigkeit uns betrübt», sagte Blaise Pascal. Und das Sprichwort weiss: «Es ist schwerer, eine Träne zu stillen, als tausend zu vergiessen.»

Worte können weh tun

Manche Worte sind wie Ohrfeigen. Manche Worte sollte man bewusst aus dem Wortschatz streiche; das Schimpfwort «Mongos» etwa, das seit kurzem gebräuchlich ist. Es leitet sich vom Wort mongoloid ab. Mongoloide Menschen tragen aufgrund eines Chromosomenfehlers ein schweres Schicksal. Sie sind körperlich und geistig behindert. Weder gibt es Gründe, sie zu verachten, noch gibt es Gründe, gesunde junge Menschen als «Mongos» zu beschimpfen.

Früher sagte man etwa Dubel oder Trottel, wenn man dasselbe meinte. Man spielte damit auf den geistigen Zustand des Gegenübers an, deutete ihm an, dass man ihn nicht für voll nahm. Ursprünglich war ein Trottel einfach ein Mensch, der trottet, also einen schwerfälligen Gang hat. Der Ausdruck Trampel geht in dieselbe Richtung. Ein Idiot war nicht immer ein Schwachsinniger; bei den Römern war er einfach ein Privatmann, ein meist ungebildeter Bürger.

Als Siechen bezeichnete man früher die Kranken, vorwiegend Aussätzige. Wir kennen heute die Wörter Siechtum und dahinsiechen, Seuche, Sucht. – Wie kann ein Kranker ein «blöder Siech» sein?

Es gibt Wörter und Wörter. Manche sind wie Ventile, sie befreien und erlösen. Andere verletzen und belasten. Sie sollte man besser nicht in den Mund nehmen. Vor allem sollte man keine

Wörter in den Mund nehmen, von denen man nicht weiss, was sie bedeuten. Vorsichtshalber fragt man jemanden. Oder man schaut im Etymologischen Wörterbuch nach (Duden, Band 7).

Amerika ist cool

Das finde ich auch. Jahrelang habe ich als Teenager für Amerika geschwärmt und meine endgültige Auswanderung vorbereitet. Eine gute Freundin nannte mich «anglophil bis zur Verblödung».

Trotzdem frage ich mich, warum ihr foodet statt esst und warum ihr nach der Time statt nach der Zeit fragt. Wir haben doch von den Amerikanern schon den Kaugummi und das Popcorn, die Bluejeans und das Coke, die Hobbies, das Colgate-Lächeln und die Hollywood-Allüren. Und wenn wir aus dem Kino kommen, gehen wir drei Tage lang wie John Wayne. Und das, meine ich, reicht. Wir haben eine Muttersprache. Und das ist echt cool.

•
Claudia Gürtler

Die Migros hat immer weniger Laster.

Laster sind einfach ein Laster, ökologisch gesehen. Deshalb lassen wir den Hauptteil unserer Güter direkt mit der Bahn reisen. Gut für den Transport, denn eine rollende Eisenbahn ist besser als eine verstopfte Autobahn. Und gut für die Umwelt, der wir jährlich die Abgase von rund 5 Millionen Litern Diesel ersparen.



Umweltschutz. Die MIGROS tut's.